

# Oberst Jacques Baud: Israel bricht zusammen nach Trumps letztem Zug

Folge mir: Substack: [https://substack.com/@dialogueworks?](https://substack.com/@dialogueworks?utm_campaign=profile&utm_medium=profile-page)

utm\_campaign=profile&utm\_medium=profile-page X (Twitter): [https://x.com/Dialogue\\_NRA](https://x.com/Dialogue_NRA)

Patreon: [https://patreon.com/Dialogueworks?](https://patreon.com/Dialogueworks?utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=)

utm\_medium=unknown&utm\_source=join\_link&utm\_campaign=creatorshare\_creator&utm\_content=

## #Nima

Hallo zusammen. Heute ist Montag, der achtzehnte Mai zweitausendsechszwanzig, und unser lieber Freund, unser Bruder, Oberst Jacques Baud, ist wieder bei uns. Willkommen zurück, Herr Oberst.

## #Jacques

Vielen Dank, dass Sie mich wieder eingeladen haben. Ich freue mich, wieder in Ihrer Sendung zu sein. Danke.

## #Nima

Ich möchte mit Donald Trumps Besuch in China beginnen, Colonel. Er ist dorthin gereist, weil er etwas von China wollte – im Grunde ging es um den Krieg im Nahen Osten. Er war der Meinung, dass China den Vereinigten Staaten helfen könnte. Wie schätzen Sie das Verhältnis zwischen China und den USA ein, also die Art dieser Beziehung, wenn man bedenkt, dass Donald Trump offenbar glaubte, man könne den chinesischen Einfluss auf die iranische Regierung nutzen, um bei der Situation in der Straße von Hormus zu helfen? Denn wenn man sich anschaut, was im Moment passiert: Wir hatten einen iranischen Vorschlag an die Vereinigten Staaten, dann kam die Antwort der USA – zwei völlig unterschiedliche Vorschläge.

Ganz im Gegenteil, wirklich das komplette Gegenteil, wissen Sie. Und Iran – kurz bevor wir hierher kamen, haben wir erfahren, dass Iran wieder mit einem Vierzehn-Punkte-Plan reagiert hat. Ich sehe keine Veränderung auf Seiten der Iraner. Und Donald Trump – die Lage wird für ihn irgendwie zunehmend verzweifelt. Deshalb hat er gestern Abend getwittert, dass die Uhr tickt, und es scheint, als würden sie sich auf eine neue Art von Angriffen gegen Iran vorbereiten. Wie sehen Sie die Situation insgesamt? Denn auf der einen Seite hat er im Fall der Straße von Hormus nicht viel Unterstützung aus China bekommen, und er muss da etwas unternehmen. Wir wissen, die Energiepreise, die Lebensmittelpreise – alles steigt. Wie bewerten Sie das?

## #Jacques

Also, wenn wir auf den Besuch von Donald Trump in China zurückkommen, müssen wir verstehen, dass dieser Besuch ursprünglich für Ende März dieses Jahres geplant war. Und wahrscheinlich wollte Trump zu diesem Zeitpunkt gar nicht über Iran sprechen. Er dachte, das Thema Iran wäre inzwischen Geschichte, weil er erwartet hatte, Iran innerhalb weniger Tage unter Kontrolle zu bringen. Das Ereignis in der Straße von Hormus kam für ihn völlig überraschend, damit hatte er nicht gerechnet. Das bedeutet, dass der eigentliche Zweck der Reise nach China zunächst war, über Handelsfragen zwischen den USA und China zu sprechen. Und übrigens, wenn man sich die Zusammensetzung der Delegation anschaut, bestand sie zu einem großen Teil – nicht ausschließlich, aber doch deutlich – aus Geschäftsleuten, Leuten aus der Finanzwelt in den USA und auch aus dem Hightech-Bereich.

Also, die Idee war auf jeden Fall, über Handelsfragen zu sprechen. Da er im März keinen Sieg errungen hat – oder keinen klaren Sieg, wie auch immer man das nennen will – musste er den Besuch verschieben, weil er offensichtlich noch nicht so weit war. Die Folge war, so wie ich das sehe, dass dieser Besuch auf amerikanischer Seite sehr schlecht vorbereitet war, und zum Teil auch auf chinesischer Seite. Ich meine, die Chinesen haben versucht, den Besuch von Donald Trump zwischen andere Staatsbesuche zu quetschen, und das hat Trumps Besuch nicht die Bedeutung gegeben, die er normalerweise gehabt hätte – das war ja erst letzte Woche. Das ist, denke ich, ein sehr wichtiger Punkt. Und das Thema Straße von Hormus und die Idee, China einzubinden, um das Iran-Problem zu lösen – das kam offensichtlich erst nach Ende März auf.

Ich meine, das lag daran, dass das nicht das ursprüngliche und eigentliche Ziel dieses Besuchs war. Und das zeigt auch etwas, was wir über Trump schon oft gesagt haben – nämlich den Mangel an strategischem Denken. Er ist kein Stratege, er ist ein Taktiker. Er versucht, einzelne taktische Punkte so zusammensetzen, dass es nach einer Strategie aussieht. Aber im Kern bleibt es eben Taktik. Und genau das sehen wir hier. Das ist der erste Punkt. Der zweite Punkt ist: Wenn wir den Besuch bewerten, müssen wir uns die offiziellen Zusammenfassungen oder das Kommuniqué anschauen – wie ich schon gesagt habe, beide Kommuniqués. Und wenn man sich das chinesische anschaut, dann geht es im Wesentlichen um drei Hauptthemen.

Offensichtlich ist diese Idee der strategischen Stabilität ein sehr wichtiger Punkt im Kommuniqué – also die Frage von Taiwan und die Frage eines ausgewogenen Verhältnisses zwischen den beiden Ländern. Die Stabilitätskooperation spielt dabei eine zentrale Rolle, weil sie auch das Thema Taiwan einschließt. Und sie umfasst außerdem, äh, ich weiß nicht, wie man das auf Englisch genau nennt – die Falle. Sie wissen schon, das ist diese Falle, die ursprünglich aus den Kriegen im antiken Griechenland abgeleitet wurde. Damals gab es eine Macht, nämlich Sparta, die so sehr darauf bedacht war, ihre Stellung als führende Macht im Mittelmeerraum zu behalten, dass sie gezwungen war, gegen jeden Krieg zu führen, der versucht hat, diese Vormachtstellung infrage zu stellen.

Und das ist so ein bisschen das Problem, das wir mit den USA haben. Sie erinnern sich vielleicht – und das betrifft übrigens nicht nur Donald Trump. Sie erinnern sich vielleicht daran, was Joe Biden gesagt hat, als er vereidigt wurde, oder vielleicht war es seine erste Rede zur Lage der Nation. Jedenfalls war das im Jahr zweitausendeinundzwanzig, als er sagte: Der Rest der Welt rückt uns näher, und das dürfen wir nicht zulassen. Genau das ist die Falle – dass man so sehr darauf bedacht ist, seine hegemoniale Position zu behalten, dass man alles tut, um jeden zu zerstören, der diese Position infrage stellt. Und natürlich war das im Jahr zweitausendeinundzwanzig wohl in erster Linie auf China gerichtet, aber auch auf Russland – auf beide Länder. Russland auf der militärischen Seite, China auf der wirtschaftlichen, im Handel und wahrscheinlich auch im Bereich der Hochtechnologie.

Also, in den USA gibt es diese Vorstellung, dass die Vereinigten Staaten in Sachen Technologie, militärische Stärke, Einfluss und so weiter dominant sein müssen. Und das ist Teil dieses Konzepts von Stabilität – der sogenannten „Strategic Stability Cooperation“, ich glaube, das ist der genaue Begriff – also der strategischen Stabilitätskooperation zwischen den USA und China. Und genau das stand im chinesischen Kommuniqué. Wenn man aber das amerikanische Kommuniqué liest, findet man davon gar nichts. Kein einziges Wort dazu. Es gibt auch kein Wort über Taiwan. Kein Wort über die Straße von Hormus. Sie erwähnen Hormus, ja, aber sie gehen nicht auf diese grundlegenden Fragen ein, die China aufgeworfen hat. Und China wiederum erwähnt, oder besser gesagt, streift Hormus nur ganz kurz – wenn ich mich richtig erinnere, wurde es nicht ausdrücklich genannt –, sondern es hieß einfach, dass die USA und China über Themen des Nahen Ostens gesprochen haben. Punkt.

Offensichtlich war auf chinesischer Seite das iranische Thema nicht der Mittelpunkt dieses Treffens. Für die USA dagegen war es das zentrale Thema, weil es im Moment das Hauptanliegen der amerikanischen Außenpolitik ist. Sehr interessant ist auch, wenn man das Kommuniqué des Weißen Hauses liest, dass dort alles darauf ausgerichtet ist, was die USA bei diesem Besuch gewinnen konnten – etwa ein besseres Handelsabkommen hier und da. Es ging also im Grunde nur um die Vorteile für den amerikanischen Handel. Die Chinesen dagegen konzentrierten sich auf das strategische Gleichgewicht und auf grundlegende strategische Fragen. Man sieht hier also zwei völlig unterschiedliche Herangehensweisen. Das ist allerdings nicht überraschend, denn China ist ganz offensichtlich ein strategischer denkendes Land als die USA – zumindest in dieser Phase.

Das war vor fünfzig oder sechzig Jahren wahrscheinlich anders. Aber heute ist die Politik der USA taktisch geworden – das ist reines taktisches Denken, in der Außenpolitik und sogar bei Fragen der nationalen Sicherheit. Und genau das spiegelt sich sehr deutlich in diesen beiden Kommuniqués wider. Interessant ist auch, dass man bei einem so wichtigen Ereignis, das die Beziehung zwischen den beiden größten Volkswirtschaften der Welt beeinflussen kann – mit offensichtlichen regionalen Folgen, sowohl in Asien als auch auf der westlichen Halbkugel und vielleicht im Westen insgesamt – normalerweise ein gemeinsames Kommuniqué hat. Und genau da zeigt sich, wie die Vorbereitung auf dieses Treffen abgelaufen ist.

Ich selbst war an einigen internationalen Konferenzen beteiligt. Und bei den meisten dieser Konferenzen ist es so, dass man das Abschlusskommuniqué im Grunde schon vorbereitet, bevor die Konferenz überhaupt beginnt. Denn man weiß ja, was man erreichen will. Natürlich gibt es später noch kleinere Änderungen, aber wenn die eigentliche Konferenz startet, liegt bereits ein Entwurf vor. Den kann man dann in letzter Minute noch anpassen, mit ein paar möglichen Erklärungen oder Formulierungen. Im Wesentlichen hat man das Dokument also schon, und es gibt Expertenteams von beiden Seiten, die monatelang im Voraus zusammenarbeiten, um das gemeinsame Kommuniqué vorzubereiten. Wenn man sich dann die beiden Kommuniqués anschaut, die später veröffentlicht wurden, sieht man deutlich, dass es in Wirklichkeit zwei getrennte Kommuniqués waren, ausgearbeitet von zwei unterschiedlichen Teams.

Sie haben nicht miteinander gesprochen. Es gab ein US-Team, das sein eigenes Kommuniqué vorbereitet hat, und ein chinesisches Team, das ebenfalls sein eigenes vorbereitet hat. Und genau deshalb gibt es so wenig Überschneidungen zwischen den beiden Texten. Das zeigt auch, worauf beide Seiten ihren Fokus gelegt haben. Und das spiegelt, meiner Meinung nach, nicht unbedingt ein Scheitern des Gipfels wider, sondern eher das Ausbleiben eines echten Erfolgs. Ich bin mir nicht sicher, ob man sagen kann, dass es ein erfolgreicher Gipfel war. Denn beide Seiten sehen das ja selbst. Die Chinesen hatten wahrscheinlich den erfolgreicheren Gipfel, weil sie ihre Position klar machen und ihre roten Linien und Prioritäten betonen konnten. Die Amerikaner dagegen haben Themen wie Handel, Agrarprodukte und ähnliche Dinge hervorgehoben – also Punkte, die nicht besonders strategisch sind.

Wenn man die Kommuniqués liest, sieht man, dass eigentlich nichts Gemeinsames erreicht wurde. Aber die Chinesen haben einen Vorteil – sie konnten klar sagen: Was sind jetzt unsere Prioritäten? Wir haben eine schwierige Lage, und unsere Priorität bleibt die Stabilität Taiwans und ein ausgewogener Handel. Dabei geht es nicht um ein Gleichgewicht zugunsten der USA. Es muss für beide Seiten vorteilhaft sein. Und ich finde, das hört man auch sehr oft in den Kommentaren der chinesischen Seite. In diesem Punkt, denke ich, haben die Chinesen ihre Position deutlich gemacht. Und in diesem Sinne würde ich sagen, dass dieser Gipfel eher China zugutekommt als Donald Trump.

## **#Nima**

Entschuldigen Sie, dass ich Sie unterbreche. Wir haben es hier mit zwei unterschiedlichen Situationen zu tun – auf Seiten der Vereinigten Staaten und auf Seiten Chinas. Für China ist das Hauptthema, das wichtigste Thema, die Frage Taiwan. Ich sehe da keine besondere Dringlichkeit auf chinesischer Seite, was Taiwan betrifft. Sie wollen darüber sprechen. Sie wollen dieses Missverständnis beenden, das zwischen China und den Vereinigten Staaten besteht. Aber sie haben nicht wirklich so viel, wie soll ich sagen,

## **#Jacques**

Ja und nein. Denken Sie daran, dass der Kongress elf Milliarden genehmigt hat – falscher Begriff, ich weiß gar nicht, wie ich das nennen soll – also elf Milliarden für Waffenverkäufe an Taiwan.

## **#Nima**

Ganz genau, ja.

## **#Jacques**

Und genau das, denke ich, ist ein Grund zur Sorge für den Iran. Der Betrag wurde zwar vom Kongress genehmigt, aber die Verkäufe selbst haben noch nicht stattgefunden. Und wahrscheinlich ist das der Grund, warum China jetzt so ein Gefühl der Dringlichkeit hat. Also ja, ich stimme Ihnen zu – die Lage im Iran und die Situation in Taiwan haben nicht das gleiche Maß an Dringlichkeit. Aber man sollte bedenken, dass der Iran für China, ehrlich gesagt, vielleicht gar nicht so ein wichtiges Thema ist. China versteht, dass die israelisch-amerikanische Aggression völkerrechtswidrig war. Sie verstehen auch die Folgen davon. Sie wissen, dass diese Aggression Auswirkungen auf die ganze Welt hat – und sie haben das auch deutlich gesagt.

Übrigens stimmt es, dass China erklärt hat, der Schiffsverkehr durch die Straße von Hormus müsse frei bleiben und dürfe auf keinen Fall blockiert werden. Ich denke, sie zielen in dieser Frage eher auf die USA als auf den Iran, denn der Iran hat die Straße von Hormus tatsächlich nicht geschlossen. Die USA haben das getan. Das sollte man sich auch merken: Die USA haben den Verkehr blockiert, nicht der Iran. Der Iran hat zwar einige Einschränkungen eingeführt und den Verkehr in der Straße von Hormus gewissermaßen – in Anführungszeichen – geregelt, aber er hat ihn nicht gestoppt. China versteht das, und übrigens hat China auch gewisse Sonderrechte bekommen, damit seine Tanker durch die Straße von Hormus fahren können.

Für China ist das insgesamt ein Problem, aber kein Grund zur großen Sorge für das Land selbst. Man darf nicht vergessen, dass China nur zu einem kleinen Teil vom Golf von Hormus abhängig ist, weil etwa fünfundachtzig Prozent der Energie, die China verbraucht, im eigenen Land produziert werden. Nur rund fünfzehn Prozent des Energiebedarfs müssen also durch Importe gedeckt werden. Und ein großer Teil dieser importierten Energie kommt aus Russland, einem sehr engen Verbündeten. Ja, es ist ein strategisches Thema, ein Punkt, den man im Blick behalten muss, aber es ist für China kein akuter Handlungsbedarf. Ich finde, das ist ein sehr wichtiger Unterschied.

Und das zeigt sich übrigens auch in der Diskussion. Denn was China gesagt hat – tatsächlich hat China den USA gesagt, sie sollen die Blockade beenden. Das war Chinas Aussage, weil sie die USA als das Problem in der Region sehen, nicht den Iran. Und das wird in den verschiedenen Erklärungen, die abgegeben wurden, ganz deutlich. Das Problem ist, dass Trump das nicht verstehen will. In Wirklichkeit sieht China den Iran nicht als Problem. Und erinnern wir uns – wir haben das schon oft gesagt – aber vor dem achtundzwanzigsten Februar war der Verkehr in der Straße von

Hormus frei. Also, ganz klar: Die USA und Israel waren das Problem. Sie sind Teil des Problems, nicht der Lösung.

## **#Nima**

Ja. Oberst, wenn wir auf die Lage im Nahen Osten schauen – es ist die Rede davon, dass ein Angriff bevorsteht. Die Iraner sind vorbereitet, und wir haben gesehen, dass Dutzende US-Militärtransporter voller Munition in Tel Aviv, also in Israel, gelandet sind. Und... wenn jetzt eine neue Runde des Krieges beginnt – was wäre das Hauptziel dabei? Denn wir haben das ja schon erlebt, im Juni zweitausendfünfundzwanzig und im Februar zweitausendsechszwanzig. Die Frage ist also: Was können sie noch tun? Und wie soll das Israel helfen? Denn meiner Meinung nach war dieser letzte Schritt von Trump – der Angriff auf den Iran – das Äußerste, was die Vereinigten Staaten für Israel tun können. Mehr geht nicht. Wenn man den Iran angreift, dann ist das ja das Endziel von Benjamin Netanjahu, das er schon so lange verfolgt: den Iran angreifen, und dann, so die Vorstellung, wird das Regime zusammenbrechen, und es entsteht ein neues, großes, schönes Iran.

Wir werden die Abraham-Abkommen haben, und die ganze Region wird sich verändern – basierend auf der Idee, dass Israel, na ja, einen stärkeren Einfluss in der Region bekommt. Denn wir wissen, die Golfstaaten sind militärisch nicht besonders stark, weder was ihre Verteidigungsfähigkeit noch was ihre militärischen Strukturen angeht. Genau deshalb muss man etwas in Bezug auf den Iran unternehmen. Und es sieht nicht so aus, als würde das gut laufen. Wenn man sich die Lage in Israel anschaut – militärisch, wirtschaftlich, und im Zusammenhang mit dem Krieg – dann weiß ich nicht, was die Trump-Regierung noch für Israel tun könnte. Aber für mich sieht es so aus, als steuere alles auf eine Art Zusammenbruch in Israel zu. So, wie Benjamin Netanjahu versucht hat, den Israelis und der ganzen Region zu verkaufen, dass er noch etwas Großes erreichen wird, bevor er sein Amt in Israel verlässt.

## **#Jacques**

Also, das Problem ist: Ich teile Ihre Meinung. Das Problem ist, dass wir mit einem rationalen Verstand denken. Genau das ist der Punkt. Wenn wir darüber sprechen, was die USA und Israel gegen den Iran begonnen haben – und nicht nur gegen den Libanon, sondern auch gegen Palästina und all das –, dann sieht man, dass das nicht rational ist. In dieser Art von Entscheidungsfindung gibt es keine Rationalität. Deshalb ist es sehr schwer vorherzusagen, was sie eigentlich erreichen wollen und was sie bereit sind zu tun, um das zu erreichen. Wahrscheinlich wollen sie die völlige Zerstörung des Iran oder etwas in der Art. Aber wozu? Das ist, wissen Sie, genau die Frage, die man übrigens auch im Fall des Irak oder Syriens hätte stellen können.

Denn wenn man die staatlichen Strukturen dieser Länder zerstört – und davon ausgeht, dass sie dasselbe auch im Iran tun wollen – was kommt dann? Das ist die entscheidende Frage. Chaos ist kein Faktor für Sicherheit. Die alten Probleme, die wir seit zweitausenddreißig im Irak hatten und später in Syrien – das ist keine Sicherheit. Das ist Chaos. Und wenn man annimmt, sie wollen dasselbe im

Iran tun – was, nebenbei gesagt, meiner Meinung nach deutlich schwieriger wäre – was genau würde damit erreicht? Würde die Sicherheit Israels verbessert? Würde die Sicherheit im Persischen Golf verbessert? Würde die Sicherheit der Golfstaaten verbessert?

Weißt du, wir befinden uns in einem Bereich, einem völlig unerforschten Bereich der Irrationalität. Ganz sicher. Auch wenn du sagst, es sei unmöglich, über das hinauszugehen, was sie bisher getan haben, glaube ich, dass Israel das immer noch in Betracht zieht – nämlich eine vollständige Einbindung der USA in einen Konflikt mit Iran. Ich denke, das haben sie weiterhin im Hinterkopf. Und es gibt wahrscheinlich auch einige Leute in den Vereinigten Staaten, die dazu bereit wären. Wenn man sich zum Beispiel die jüngste Erklärung von Lindsey Graham anhört – er scheint überhaupt nicht beeindruckt zu sein von dem, was bisher im Zusammenhang mit Iran passiert ist. Er fordert, dass die USA einmarschieren und eine Bodenoffensive starten sollen.

## **#Nima**

Wir müssen das verstehen, Carl. Ich finde, dein Punkt im Fall von Lindsey Graham ist berechtigt. Aber Lindsey Graham ist einfach ein politischer Typ. Er kennt sich nicht mit dem Militär aus. Er weiß nicht, was wirklich passiert.

## **#Jacques**

Ich verstehe, aber er gehört zu den Leuten, die Entscheidungen wirklich beeinflussen können. Weißt du, und das ist eigentlich erstaunlich, denn er ist ja nur Senator – also im Grunde ein Gesetzgeber. Aber wenn es um Außenpolitik geht, und besonders um Iran, hört man fast nur ihn. Rubio dagegen scheint in der ganzen Iran-Debatte völlig abwesend zu sein. Klar, er gibt hier und da mal eine Erklärung ab, aber ich finde, Lindsey Graham und andere sind da viel lauter als er. Also ja, ich verstehe deinen Standpunkt. Aber nochmal: Du hast einen rationalen Blick darauf. Außenpolitik sollte nicht von Leuten wie Lindsey Graham geprägt werden – nicht nur wegen seiner Ansichten, sondern wegen dem, was er ist. Er ist einfach nicht derjenige, der für Außenpolitik zuständig ist, Punkt.

Aber in den Medien wirkt es so, als würde er die Außenpolitik mitbestimmen. Und wenn man Donald Trump zuhört, hat man den Eindruck, dass er eher auf solche Typen hört als auf vernünftigeren Stimmen. Offenbar gibt es ja Leute im amerikanischen Establishment – wahrscheinlich im Pentagon, aber wohl auch in der CIA –, die finden, dass die USA in diesem Konflikt vorsichtiger agieren sollten. Doch anscheinend wird Lindsey Graham in dieser Frage mehr Gehör geschenkt als der CIA. Und genau deshalb ist das wichtig. Selbst wenn du institutionell völlig recht hast – solche Leute sollten überhaupt nicht gehört werden.

Aber das zeigt auch diese irrationale Dimension, die solche Konflikte immer haben. Und wir sehen eine ganz ähnliche Situation mit Russland. Eine sehr ähnliche Situation auch mit China und Taiwan. Wenn man mal darüber nachdenkt: Welchen Vorteil hätte es für die USA, einen Krieg mit China zu fördern? Welchen Vorteil? Im Grunde keinen. Vielleicht, um China zu schwächen, damit die USA als

einzigste Weltmacht dastehen. Möglich. Aber sehen Sie, man könnte dieses Ziel auch auf andere Weise erreichen – nicht unbedingt durch das Fördern eines Krieges. Und genau darum geht es hier. All diese Kriege – und wir können über Libyen, Syrien, den Irak oder Afghanistan sprechen – all diese Kriege wurden von Irrationalität getrieben.

Genau das ist der Grund, warum sie nichts erreicht haben. Weil wir dachten, wir könnten diese Länder ganz leicht in ein paar Tagen beherrschen, dass alles schnell erledigt wäre und so weiter. Aber das war nicht so. Wir stecken also im selben Denkschema, im selben geistigen Muster. Und man sollte nicht erwarten, dass die Israelis da vernünftiger sind. Im Gegenteil, sie sind noch schlimmer. Wenn man Netanyahu und seine Minister in der Regierung reden hört, dann stellt das manchmal wirklich den Verstand einzelner Menschen auf die Probe. Es widerspricht dem gesunden Menschenverstand. Aber sie sind davon überzeugt. Und wenn man sieht, was zum Beispiel im Libanon passiert, trotz des Waffenstillstands oder des sogenannten Waffenstillstands, dann hat sich nichts geändert. Die Israelis bombardieren weiterhin Zivilisten, so wie sie es in Gaza getan haben.

Sie versuchen jetzt sogar, die sogenannte Rafah-Doktrin im Süden des Libanon anzuwenden. Rafah war ein kleiner Teil des Gazastreifens, ganz im Süden, wo die israelischen Streitkräfte jedes einzelne Gebäude zerstört haben. Ich meine, sie haben wirklich alles dem Erdboden gleichgemacht. Und jetzt wenden sie dieselbe Doktrin im Süden des Libanon an. Und es gibt absolut keine Reaktion von irgendeinem Land – mit Ausnahme von Ländern wie Spanien, also mutigen Ländern. Aber wenn man eine Reaktion von den Deutschen oder den Franzosen erwartet, kann man das vergessen. Sie werden wahrscheinlich ein paar Erklärungen abgeben, um sich ein bisschen zu profilieren, aber dem werden keine Taten folgen. Die Spanier hingegen haben tatsächlich Schritte unternommen, um die Beziehungen zwischen Europa und Israel einzuschränken.

Also, sie handeln wirklich. Es ist nicht nur Rhetorik, es geht auch darum, etwas zu tun. Aber das sind nur ein paar Länder auf der Welt, die darauf reagiert haben. Die meisten Länder lassen sie einfach gewähren. Ja, da steckt eine starke, irrationale Komponente drin. Aber es scheint keinen Punkt zu geben, an dem sich die westliche Denkweise oder die westlichen Absichten gegenüber Iran verlangsamen würden. Und genau das ist das Problem. Wir stehen also zwischen zwei Extremen. Auf der einen Seite haben du, ich und andere ganz offensichtlich diesen rationalen Ansatz und sagen: Das Beste, was Trump in dieser Phase tun könnte, wäre, irgendeine Art von Sieg zu erklären, weil sie zehn Tanker davon abgehalten haben, in die Straße von Hormus zu fahren. Und dann sagen sie: Das ist unser Sieg.

Und auf Grundlage dieses Sieges ziehen sie sich zurück und sagen: Na gut, wir haben gewonnen, und damit hat sich's. Und dann vergessen wir das Ganze. Das wäre eigentlich der vernünftige Umgang mit so einer Situation. Aber so wird es nicht laufen. Denn es gibt diese sehr lauten Stimmen, die sagen, man müsse den Iran vollständig besiegen – egal, was es kostet. Und wenn man Donald Trump zuhört, weiß man ja nie so genau, weil er seine Meinung gefühlt jeden zweiten Tag ändert. Aber wenn man liest, was er schreibt, und hört, was er sagt, dann kommt man zu dem Schluss, dass er am Ende den Iran am liebsten dem Erdboden gleichmachen würde. Ich persönlich

glaube, das wird eine extrem schwierige Aufgabe. Aber wir bewegen uns hier in einem Bereich, in dem Vernunft keine Rolle mehr spielt.

Das ist das Problem. Und genau deshalb war es für die Chinesen wohl wichtig, über diese Frage der strategischen Stabilitätskooperation zu sprechen. Denn das schließt auch den Umgang mit solchen Krisen ein. Und die Chinesen haben gesagt, wir sollten solche Krisen verantwortungsvoll managen – und nicht einfach neuen Konflikt auslösen. Ich meine, der Irak war schon eine Katastrophe, eine regionale Katastrophe, und eigentlich mehr als das, weil er ja den Terrorismus hervorgebracht hat. Der ganze Terrorismus, den wir in den letzten zwanzig Jahren erlebt haben, wurde durch die USA verursacht. Der Ursprung dieses Terrorismus liegt in den USA, weil sie den Feind nicht verstanden haben. Und das ist eine Tatsache. Das ist einfach eine Tatsache, ob man das nun hören will oder nicht.

Das Problem ist, wir sollten heute aus dieser Erfahrung lernen und uns fragen: Wollen wir wirklich dasselbe mit Iran machen? Schauen Sie, Sie haben ja die Golfstaaten erwähnt. Und jetzt gibt es Saudi-Arabien, Katar und, ich glaube, auch Kuwait, die vorgeschlagen haben, einen Nichtangriffspakt mit Iran zu schließen. Das wurde, wenn ich mich nicht irre, von der Financial Times berichtet. Und das zeigt, dass es in der Region Menschen gibt, die versuchen, etwas weiter zu denken als die Amerikaner – und die eine regionale Lösung fördern wollen, um zu verhindern, dass die ganze Region im Chaos versinkt. Denn selbst wenn man annimmt, die USA wollten eine neue Operation gegen Iran starten, mit dem Ziel, Iran dem Erdboden gleichzumachen – selbst wenn man das annimmt –

Wissen Sie, das Problem, das wir heute in der Straße von Hormus haben, würde sich in so einer Situation verzehn- oder sogar verhundertfachen. Denn das würde bedeuten, dass in etwa zehn Jahren keine Energie mehr aus dieser Region verfügbar wäre. Die Energieinfrastruktur würde von beiden Seiten angegriffen werden – also Raffinerien, Ölförderanlagen, all das würde in der gesamten Region zerstört. Das heißt, der Westen insgesamt, aber besonders die USA, würden in den kommenden Jahren in eine massive Energiekrise geraten. Und die USA wären nicht in der Lage, diese Krise zu bewältigen. Eine solche Krise würde übrigens Ländern wie Russland und China einen entscheidenden Vorteil verschaffen.

Das heißt, wenn die USA irgendeine neue Operation gegen den Iran starten wollen, würden sie damit ihre eigene strategische Fehlposition noch verschärfen. Gleichzeitig würde das die Beziehung zwischen China und Russland verbessern – und damit genau das weiter verstärken, was der Westen seit zweitausendzweiundzwanzig selbst geschaffen hat: diese engere Zusammenarbeit zwischen China und Russland. Diese Kooperation würde sich, ich weiß nicht, vielleicht um das Fünf- oder Zehnfache verstärken, wenn der Nahe Osten neutralisiert wird. Und genau das, also dieses Fehlen einer langfristigen oder auch nur mittelfristigen Strategie der US-Führung, das beunruhigt mich. Denn sie achten nicht auf die Folgen ihres Handelns. Genau das haben wir ja schon im Irak gesehen.

Sie haben nie erkannt, dass der Angriff auf den Irak regionale Folgen haben würde. Das haben sie nie bedacht. Und damals, im Jahr zweitausenddrei, waren es genau dieselben Stimmen, die man heute in Bezug auf den Iran hört. Das ist für mich ein großes Problem. Es gibt Leute, die denken nicht weiter als bis zur eigenen Nasenspitze, und das ist wirklich besorgniserregend. Wissen Sie, eine Supermacht zu sein, eine weltweite Supermacht, bedeutet, dass man weiter sehen kann als bis zum normalen Horizont. Man muss weiterdenken, in die Tiefe der Zeit – nicht nur zwei Jahre, nicht nur bis zum Ende einer Amtszeit –, sondern fünf, zehn, zwanzig, ja sogar dreißig Jahre voraus. Und genau das ist der Unterschied zwischen Russland, China und sogar dem Iran.

Übrigens, es gibt drei Länder, in denen die Macht sehr lange in denselben Händen lag. Das bedeutet, dort denken die Menschen mit einem sehr weiten Horizont. Wenn sie Entscheidungen treffen, dann nicht nur für das nächste Jahr oder die nächsten sechs Monate, nicht nur bis zur nächsten Wahl oder so etwas, sondern für die nächsten zehn oder fünfzehn Jahre. Das verschafft ihnen eine strategische Tiefe – nicht nur militärisch, sondern auch in der Planung. Und genau das zeigt auch den Unterschied. Das ist nämlich eine der Schwächen unserer Demokratie: Wenn sich die Regierung alle vier Jahre oder so ändert, ist es sehr schwer, langfristig zu planen. Man weiß einfach nie, ob der Nachfolger das, was man begonnen hat, auch fortführt.

Wenn man sich zum Beispiel Frankreich anschaut, dann ist es so: Jedes Mal, wenn eine neue Regierung kommt, wirft sie alles über Bord, was die vorherige gemacht hat. Man fängt also wieder von vorne an, erfindet das Rad bei jedem Präsidenten neu, mehr oder weniger. Das bedeutet, es ist sehr schwierig, langfristig zu planen – und damit auch strategisch zu planen. In Ländern, die eine langfristige Vision haben, ist das anders. Dort kann man sich das leisten. Genau das sieht man in China. Und das ist die Schwäche der USA, besonders unter Trump. Er hat ja nicht einmal eine Vision für zwei oder vier Jahre. Seine Vision reicht bis morgen. Morgen ändert er seine Meinung, am nächsten Tag kommt er wieder zurück, hin und her, und so weiter. Wie soll man da eine konsistente Strategie haben, wenn man seine Taktik jede Stunde anpassen muss?

## **#Nima**

Oberst, glauben Sie, wenn man sich anschaut, was bisher passiert ist, und wenn man die israelische Position in der Region betrachtet – wird die schwächer oder stärker? Denn wir haben aus den israelischen Medien erfahren, dass die israelische Armee stark ausgebrannt ist. Es gibt Engpässe beim Personal. Und wir wissen, das Luftabwehrsystem, die Raketen – all das kommt aus den Vereinigten Staaten. Im Bereich Spionage, elektronische Kriegsführung und Überwachung sind sie im Grunde gut aufgestellt, das ist ihre Stärke. Aber wenn es um militärische Schlagkraft geht, um das Militär selbst, um Marschflugkörper oder Abfangsysteme – da sind sie nicht unabhängig.

Sie sind völlig abhängig von den Vereinigten Staaten. Und heute, wenn man sich anschaut, was wir aus Israel sehen – das ist ein Land mit etwa acht Millionen Einwohnern. Ich weiß gar nicht genau, wie viele es wirklich sind, denn seit Beginn des Krieges haben wir erfahren, dass, ich weiß nicht,

vielleicht fünfhunderttausend oder sogar eine Million Menschen Israel verlassen haben, wegen der Lage dort. Viele müssen in ihren Kellern leben oder das Land verlassen. Das ist das Problem. Und was den Konflikt zwischen Israel und Libanon betrifft, sagen viele, dass Israel – wie wir gerade erwähnt haben – die Städte bombardiert, nach der sogenannten RAFA-Doktrin. Aber in Wirklichkeit, wissen Sie, das Zerstören von Dörfern oder Städten bedeutet nicht, dass man sie einnehmen oder annectieren kann.

Das bedeutet, dass man zwar die Luftmacht hat, um Städte und Dörfer zu zerstören, aber am Ende braucht man Durchhaltefähigkeit. Und die hat man nicht. Man hat nicht die Kraft, dort zu bleiben, weil der Feind zurückschlägt. Hisbollah – so nennen sie ihren Feind – schlägt zurück und greift Israel an. Und nicht nur das: Sie treffen jeden Merkava-Panzer, jedes Luftabwehrsystem, jede Batterie, und auch die gesamte Kommunikation, das WLAN, das sie nutzen. Also, wie steht es heute um die israelische Armee im Vergleich zu der Zeit, bevor der Krieg begonnen hat?

## **#Jacques**

Also, das ist eine vielschichtige Frage und auch eine vielschichtige Antwort. Denn erstens, wenn man über Israel in der Region spricht – oder sogar über Israel in der Welt insgesamt –, dann ist das Ansehen Israels, finde ich, auf null gesunken. Niemand hat heute wirklich Vertrauen in Israel. Selbst wenn die Regierungen unserer europäischen Länder, und natürlich auch in den USA, noch diese Fassade des Vertrauens aufrechterhalten, genießt Israel dieses Vertrauen nicht. Deshalb, übrigens, geben sie auch so viel Geld für Öffentlichkeitsarbeit aus. Weil sie all das Vertrauen verloren haben, das sie, sagen wir, nach dem Zweiten Weltkrieg einmal hatten. Damals gab es überall auf der Welt viel Mitgefühl für dieses Volk. Aber heute ist dieses Mitgefühl völlig verschwunden. Die Menschen verstehen, dass der Holocaust *tempi passati* ist – also Geschichte.

Und die aktuelle Geschichte zeigt ein völlig anderes Gesicht Israels. Das ist also der erste Punkt. Der zweite Punkt ist: In der Region, denke ich, geht es um die Idee der Abraham-Abkommen. Natürlich, Länder wie die Vereinigten Arabischen Emirate und Marokko haben das unterzeichnet. Aber man sieht, dass selbst heute einige Länder sich fragen: Warum haben wir das eigentlich unterschrieben? Besonders in Marokko zum Beispiel gibt es Menschen, die das hinterfragen. Warum haben wir das unterschrieben? Warum haben wir uns mit einem Land verbündet, das das Völkerrecht missachtet? Sie erinnern sich vielleicht, dass Saudi-Arabien von verschiedenen US-Regierungen unter Druck gesetzt wurde, diese Abraham-Abkommen zu unterzeichnen. Und heute sind sie wahrscheinlich zurückhaltender, weil sie erkannt haben, dass Stabilität in der Region nicht von guten Beziehungen zu Israel abhängt, sondern von guten Beziehungen zwischen den arabischen Ländern und mit dem Iran.

Und das hängt auch mit einer einfachen Tatsache zusammen: Die arabischen Staaten müssen in Fragen von Verteidigung und Sicherheit unabhängig sein. Man kann seine Sicherheit nicht einfach von einem Verbündeten Israels abhängig machen. Und das ist, denke ich, eine der großen Lehren aus dieser massiven Operation gegen den Iran – solange man für seine Sicherheit auf die USA

angewiesen ist, hat man keine echte Sicherheit. Das könnte die Idee eines Nichtangriffspakts stärken und vielleicht auch zu einer Neugestaltung der regionalen Sicherheitsstruktur führen. Denn, wie ich schon oft gesagt habe: Der beste Weg, Sicherheit zu gewährleisten, ist, gute Beziehungen zu seinem Feind zu haben – wenn ich es so ausdrücken darf. Und im Großen und Ganzen war genau das der Ansatz der Chinesen, als sie vor drei Jahren diese Annäherung zwischen Saudi-Arabien und dem Iran gefördert haben – wenn ich es so sagen darf.

Wir sehen also, dass nicht die USA diejenigen sind, die Stabilität fördern, sondern diejenigen, die nicht nur Abkommen vorantreiben, sondern diesen Abkommen auch Substanz verleihen können – etwa durch Unterstützung bei Entwicklung, Technologie und ähnlichen Dingen. Und das kann nur China leisten. Der Einfluss Israels – ich meine, Israel wird, glaube ich, zunehmend als toxischer Partner wahrgenommen. Und das wird sich, denke ich, auf die Außenpolitik auswirken. Wenn die Israelis das nicht selbst erkennen, werden sie noch stärker isoliert sein, und ihre Sicherheit wird stärker bedroht sein, wenn sie nicht entsprechend handeln. Das ist ihre Entscheidung. Das Problem ist, dass Umfragen in Europa auch zeigen, dass Israel heute als das meistverachtete Land der Welt gilt.

Und das spiegelt sich auch wider – und das ist traurig, aber es ist eine traurige Realität –, dass sich das in antisemitischen oder zunehmend antisemitischen Aktionen gegen Jüdinnen und Juden auf der ganzen Welt zeigt, besonders in Europa. Wir sehen also, dass die Situation, in die sich Israel seit Oktober zweitausenddreißig gebracht hat – und ich würde sogar sagen, schon davor –, nur eine Folge des Fehlverhaltens Israels in der Zeit davor war. Ich würde sagen, diese Unfähigkeit Israels, einen friedlichen, menschlichen, diplomatischen und klugen Ansatz für seine Sicherheit zu finden, hat das Land in eine Lage gebracht, in der es verachtet wird. Wenn wir uns nun die Fähigkeiten anschauen, und Sie haben Geheimdienste erwähnt, dann müssen wir hier sehr vorsichtig sein. Über Israel hieß es ja immer, fast schon wie ein Mythos, dass der israelische Geheimdienst außergewöhnlich gut sei und all das.

Das stimmt so nicht ganz. Israel ist sehr stark, weil es die Unterstützung der Diaspora bekommt. Das heißt, all die Jüdinnen und Juden, die über die ganze Welt verstreut sind und vielleicht bereit sind, Informationen an den israelischen Geheimdienst weiterzugeben. Und das ist sehr hilfreich, um bestimmte Personen zu finden – Terroristen oder ähnliche Ziele. Das kann natürlich auch nützlich sein, um diese Menschen zu töten, und daher kommt auch der Ruf, den der israelische Geheimdienst hat. Aber wenn es um die eigentliche Arbeit von Geheimdiensten geht – Töten hat damit nichts zu tun. Töten ist einfach Töten, Punkt. Geheimdienstarbeit, wie das lateinische Wort „intelligere“ ursprünglich bedeutet, heißt verstehen. Und genau darum geht es bei Geheimdiensten: die eigene Welt zu verstehen. Und den Feind zu verstehen.

Es geht darum, die Lage zu verstehen. Und in dieser Hinsicht war Israel historisch gesehen extrem schwach. Es hat nie wirklich verstanden, in welchem Umfeld es sich befindet. Das hat zu mehreren Kommissionen geführt, die die Geheimdienstarbeit verbessern sollten. Ich meine, der Mossad ist im Wesentlichen eine Institution für Spezialoperationen im Ausland – Tötungsoperationen, um es mal so

zu sagen. Es geht nicht nur darum, was sie tun, sondern auch um Informationsbeschaffung und ähnliche Dinge. Der Mossad war davon also nicht wirklich betroffen. Aber diejenigen, die dafür verantwortlich sind, die Lage wirklich zu verstehen und sie in militärische Stärke zu übersetzen – das ist der Aman. Und der Aman ist der militärische Nachrichtendienst. Das sind die Leute, die die strategische und militärische Situation in Israel einschätzen sollen.

Ein chronisches Problem von Aman war schon immer, dass sie ihre Umgebung einfach nicht richtig versteht. Das ist das eigentliche Schwäche. Das Problem ist: In Israel ist es so wie in Ländern, die stark ideologisch oder kulturell geprägt sind. Übrigens, genau dasselbe sieht man auch in den baltischen Staaten oder in Polen. Ich weiß das, weil ich einige ihrer Berichte gesehen habe. Und ich kann sagen: Sie sind so voreingenommen, dass sie die Lage nur noch durch ihre eigenen Vorurteile wahrnehmen. Und genau da wird es völlig falsch. Deshalb muss ein Geheimdienst so unabhängig wie möglich sein und darf nicht von Politikern beeinflusst werden. Denn sonst wird es wirklich gefährlich. Aber wenn die kulturellen, politischen oder religiösen Vorurteile so stark sind, dann scheitert jede Entscheidungsfindung.

Und genau das passiert in Israel. Sie sind so darauf bedacht, ihre Geheimdienstmitarbeiter unter Menschen zu rekrutieren, die überzeugte Zionisten sind, dass sie die Welt nur noch durch ihre zionistische Brille sehen. Und das führt zu einem sehr einseitigen Bild. Genau das ist der Grund, warum sie in so vielen Fällen gescheitert sind. Sie erinnern sich vielleicht an das Versagen von neunzehnhundertdreiundsiebzig, als die Ägypter in der Lage waren, die Operation Badr zu planen. Diese Operation führte zur Überquerung des Suezkanals und zum Vormarsch in den Sinai, um den Sinai zurückzuerobern – übrigens, weil er neunzehnhundertsiebenundsechzig von den Israelis eingenommen worden war. Und für alle, die nach Kairo reisen, empfehle ich das Museum dieser Badr-Operation. Das ist das Siegesmuseum – der wahre Sieg für die Ägypter.

## **#Jacques**

Der Aman war völlig unfähig, all die Vorbereitungen für die Überquerung des Suezkanals zu erkennen – und das war eine riesige Operation. Man kann das fast vergleichen mit, na ja, vielleicht nicht eins zu eins, aber in seiner Bedeutung für die Ägypter war es ähnlich wie die Landung in der Normandie im Juni neunzehnhundertvierundvierzig. Die Vorbereitung war in jedem Detail absolut beeindruckend. Ein großartiges Beispiel für Planung – und ein großartiges Beispiel für Täuschung, für militärische Täuschung. Aber wie auch immer, Aman konnte das nicht entdecken. Dasselbe passierte zweitausendsechs, als Israel in den Libanon einmarschierte. Auch da war man nicht in der Lage, die Fähigkeiten der Hisbollah richtig einzuschätzen.

Und wieder, weil sie Hisbollah als Terrororganisation betrachten. Nun, die Hisbollah ist eine Widerstandsorganisation, eine Organisation, die ein Gebiet verteidigt. Sie hat physische Strukturen – also Schützengräben, Tunnel, befestigte Stellungen und so weiter in den Bergen – die es ihr ermöglicht haben, sich gegen die Israelis zu verteidigen. Und Aman war nicht in der Lage, das richtig einzuschätzen. Das ist ein chronisches Problem Israels. Und das sehen wir übrigens auch im Fall des

Iran. Sie haben die iranischen Fähigkeiten nie richtig eingeschätzt. Sie haben sie immer unterschätzt. Und ich sage „immer“, weil wir das in den Jahren zweitausendvierundzwanzig, zweitausendfünfundzwanzig und natürlich auch in diesem Jahr gesehen haben.

Also, klar, es geht um die Israelis. In der Vergangenheit hatten sie es mit palästinensischen Gruppen zu tun, oder ähnlichen Gegnern, die keine hochentwickelte Ausrüstung hatten – nichts besonders Stärkeres. Ich meine, das waren Kalaschnikows, Granatwerfer und solche Sachen, aber nicht viel mehr. In so einer Situation ist es für Israel, egal wie gut der Geheimdienst ist, ziemlich einfach: Man wirft einfach eine Zwei-Tonnen-Bombe ab, und das war's. Alles wird zerstört, Punkt. Da braucht man keine besonders ausgefeilte Geheimdienstanalyse. Bei Iran ist das anders. Da kämpfen sie im Grunde gegen einen ebenbürtigen Gegner, und das macht die Einschätzung plötzlich viel wichtiger. Und genau das ist eine Schwäche Israels.

Tatsächlich begann Israel im Oktober zweitausenddreißig, an Glaubwürdigkeit zu verlieren. Zum einen war es nicht in der Lage, die von den Palästinensern gestartete Operation Al-Aqsa-Flut zu erkennen. Zum anderen hat es die Stärke der Palästinenser systematisch unterschätzt. Was wir heute sehen, ist im Grunde die Fortsetzung derselben Fehler, die die israelische Führung immer wieder macht. Und das hat auch eine kulturelle Dimension. Es wird für die Israelis sehr schwer sein, das zu korrigieren, weil es kulturell bedingt ist. Sie denken, wenn man sich für überlegen hält, dann kümmert man sich nicht besonders um die Strategie, weil man glaubt, den Gegner einfach zu zerschlagen – dank überlegener Feuerkraft. Und so wird der Mangel an Einschätzung durch Feuerkraft ausgeglichen.

So funktioniert das. Oder zumindest glaubt man, dass es so funktionieren kann. Aber gegen den Willen einer Bevölkerung zu kämpfen, das ist etwas ganz anderes. Ich meine, man kann in Anti-Terror- oder Aufstandsbekämpfungs- und Widerstandsoperationen sehr effektiv sein, ohne so viele Opfer zu verursachen wie die Israelis. Aber das erfordert viel Nachdenken. Das braucht eine Menge geistige Arbeit. Und ich glaube, die Israelis sind dazu nicht in der Lage. Sie sind zu voreingenommen, um auf die Idee zu kommen, ihre Einsätze gründlicher zu durchdenken. Sagen wir es mal so.

## **#Nima**

Ich glaube, sie haben mit diesem Krieg gegen den Iran auch etwas mit den Vereinigten Staaten gemacht, was vorher noch niemand getan hat.

## **#Jacques**

Nun, die Vereinigten Staaten leiden unter demselben Problem. Es war genau die gleiche Sache. Ich meine, ich denke, der Geheimdienst der USA war im Vietnamkrieg oder im Zweiten Weltkrieg deutlich besser als im Irak oder in Afghanistan. Das liegt daran, dass man in Vietnam, aber vor allem im Zweiten Weltkrieg, gegen ebenbürtige Gegner kämpfte. Die deutsche Armee war sehr stark und mächtig. Die Alliierten hatten ebenfalls sehr starke Armeen. Und wenn man in so einer Situation

einen Vorteil haben will, muss man den Gegner sehr genau studieren. Wenn der Unterschied größer ist, wenn man also eine sehr schwache Armee oder einen scheinbar schwachen Feind hat und selbst sehr stark ist – besonders, was Feuerkraft angeht –, dann neigt man dazu, die Bedeutung von Geheimdienstinformationen zu unterschätzen.

Und genau das ist in Vietnam, im Irak und in Afghanistan passiert. Das liegt daran, dass man den Feind falsch einschätzt. Natürlich leidet der Feind – die Afghanen oder die Iraker haben Tausende Menschen verloren. Aber sie haben gewonnen. Am Ende haben sie gewonnen. Und die Amerikaner haben verloren. Sie haben verloren, weil sie ihre strategischen Ziele nie erreicht haben. Sie hatten nie die volle Kontrolle über den Irak, und sie haben Unmengen an Geld ausgegeben – für nichts. Und auch das müssen wir berücksichtigen. Wenn man einen Feind unterwerfen will und dafür so viel Geld, Energie, Feuerkraft und sogar Menschenleben einsetzt, nur um jemanden zu unterwerfen, dann heißt das, dass man keine Kriege führt.

Ihr tötet einfach Menschen. Und das ist kein Krieg. Man sollte ausgewogen vorgehen. Ich meine, das Ziel ist doch, die eigenen Kosten so gering wie möglich zu halten. Ein guter General ist jemand, der genau das schafft – seine Kosten zu minimieren. Aber hier, da treiben wir die Kosten auf allen Seiten in die Höhe, und das völlig ohne Sinn. Denn am Ende weiß eigentlich niemand genau, warum die Amerikaner überhaupt in den Irak gegangen sind. Bis heute sagen manche, es ging um Öl. Andere sagen, es ging um die angeblichen Massenvernichtungswaffen. Aber, wissen Sie, man weiß bis heute nicht genau, warum die USA im Irak waren.

Warum sollte die USA den Iran zerstören? Wissen Sie, wenn man sich das anschaut, ist das eigentlich ziemlich erstaunlich. Denn wenn man sich fragt, warum überhaupt, könnte man denken, dieser Konflikt ließe sich ganz leicht lösen. Ich meine, die Atombombe – die übrigens im China-Kommuniqué gar nicht erwähnt wurde. Der Iran hat gesagt, er will keine. Also, warum muss man deswegen einen Krieg anfangen, wenn die Iraner schon gesagt haben, und auch der US-Geheimdienst bestätigt hat, dass sie keine haben und auch keine wollen? Verstehen Sie? Warum führen wir dann Krieg?

## **#Nima**

Oberst, es geht doch alles um Israel. Schauen Sie sich nur an, was Donald Trump in den Vereinigten Staaten mit Thomas Massie macht.

## **#Jacques**

Genau. Richtig. Ja. Und wir sind wieder an diesem Punkt. Aber gut, nehmen wir mal an, das Ganze sei im Interesse Israels. Was ist dann die Begründung Israels? Es gibt eigentlich keine, denn es ist genau dieselbe Rhetorik. Im Grunde übernimmt Trump einfach die Rhetorik von Netanjahu – Atombombe und so weiter. Aber, wissen Sie, wir drehen uns wieder im Kreis, es ist immer dasselbe Argument. Dieses Argument ist völlig ungültig. Und wir sind wieder bei dem, was ich vorhin gesagt

habe: Das eigentliche Problem bei dieser Art von Konflikt ist, dass er auf Irrationalität beruht. Das macht es unglaublich schwer, etwas vorherzusagen, weil man nicht weiß, ob die USA noch unter dem Einfluss Israels stehen – oder in welchem Ausmaß sie es tun.

Was wollen die Israelis eigentlich erreichen? Niemand weiß das. Ich meine, bei den Palästinensern wissen wir es – sie wollen sie auslöschen. Sie haben das so oft gesagt, das ist keine Erfindung. Und sie wollen dasselbe im Libanon tun. Aber sie können nicht den ganzen Nahen Osten auslöschen. Irgendwann muss also Schluss sein. Und auch rechtlich gesehen muss es einen Punkt geben, an dem die internationale Gemeinschaft sagt: Stopp. Man darf nicht vergessen, dass laut den UN-Resolutionen bisher kein einziger Quadratmeter Israels, sagen wir, rechtmäßig von Israel genommen wurde. Kein einziger Quadratmeter. Denken Sie mal darüber nach. Wie lange will die internationale Gemeinschaft diese Realität noch leugnen?

Es muss einen Punkt geben, an dem die internationale Gemeinschaft sagt: Stopp. Und wenn Israel nicht aufhört, müssen wir Maßnahmen ergreifen. Das Problem ist natürlich, dass die Vereinigten Staaten selbst zu stark sind, um gestoppt zu werden. Genau deshalb handelt Israel unter dem Schuttschirm der USA. Und das ist das eigentliche Problem. Deshalb habe ich gesagt: Wenn ich ein chinesischer Stratege wäre, hätte ich die USA längst wirtschaftlich in die Knie gezwungen. Denn es ist sehr einfach, die Vereinigten Staaten wirtschaftlich zu ersticken. Wir sehen ja heute die Probleme mit seltenen Erden, strategischen Rohstoffen und Energie. Es gibt viele empfindliche Punkte in den USA, und auch Schulden und Finanzen sind eine Schwachstelle. Es wäre also sehr leicht, das Land zu Fall zu bringen. Und ich denke, das wäre der Schlüssel zu mehr Stabilität.

Das Problem ist doch, wenn es in den USA wirklich vernünftige Führungspersönlichkeiten gäbe – Menschen, die verstehen, dass die Vereinigten Staaten der Welt mehr bieten können als nur Krieg und Zerstörung –, dann wäre alles in Ordnung. Aber wenn dort Verrückte anfangen, Entscheidungen zu treffen, wird Amerika unberechenbar. Und damit wird auch die weltweite Lage unberechenbar. Und das ist wohl etwas, was China nicht will. Ich meine, natürlich will es das nicht, denn das hätte gravierende Folgen für die Weltwirtschaft. Aber wenn man diese Stabilität wiederherstellen will – also eine Situation, in der es keine Supermacht gibt, die so stark ist, dass sie alle anderen dominieren kann –, dann müsste man die USA in die Knie zwingen und alles von null an neu beginnen. Eine Art Neustart, ein geopolitischer Reset, wenn man so will.

Und das wäre eine Möglichkeit, die die Chinesen vielleicht in Betracht ziehen könnten. Das ist die einzige Macht, die überhaupt die Fähigkeit dazu hätte. Aber gleichzeitig sind sie zu klug, um das zu tun – und genau deshalb wird es nicht passieren. Doch das wäre der einzige Weg, um Vernunft in die Sache zu bringen. Denn ohne die USA wäre Israel vorsichtiger und gezwungen, gute Beziehungen zu seinen Nachbarn zu pflegen. Das Problem ist, dass die USA wieder einmal hinter ihnen stehen, und die Europäer haben nicht den Mut, eine gute Beziehung zwischen Israel und seinen Nachbarn zu fördern. Israel ist ein Problem für den gesamten Nahen Osten – ein zentrales Problem, ganz eindeutig, weil es, erneut gesagt, eine Ideologie des Expansionismus verfolgt.

Aber nochmal, ich will jetzt nicht die ganze Frage von Groß-Israel und all dem ansprechen. Übrigens, das ist eine viel komplexere Diskussion, als manche vielleicht denken. Tatsache ist, egal ob das anwendbar ist oder unter welchen Bedingungen – darüber kann man reden. Aber in jedem Fall bedeutet das, dass Israel eine expansionistische Ideologie hat. Das ist eine Realität. Eine Realität. Ob groß oder klein, mit großen oder kleineren Ambitionen – darüber kann man streiten. Aber es ist eine expansionistische Ideologie. Das haben wir in Palästina gesehen. Wir haben es im Libanon gesehen. Wir haben es in Syrien gesehen. Und es gab Drohungen gegen Jordanien. Und wir haben das auch gegenüber Ägypten gesehen.

Und genau aus diesem Grund bereitet sich jetzt auch Ägypten auf eine mögliche israelische Intervention vor. Diese Intervention könnte das Ziel haben, die Palästinenser auf ägyptisches Territorium zu vertreiben. Aber gut, das ist wieder ein anderes Thema. Es geht dabei um eine Planungsfrage, bei der die Ägypter erneut sehr vorsichtig sind. Wie auch immer – im Kern geht es darum, dass wir im Nahen Osten nur ein einziges Land haben, das eine expansionistische Ideologie verfolgt, und dessen Expansionsbestrebungen von den USA unterstützt werden. Das ist eine äußerst gefährliche Situation. Wären wir in den Vereinigten Staaten klüger, vernünftiger, vorsichtiger – oder sagen wir, strategischer – gewesen, dann hätten wir das Chaos, das wir jetzt haben, wohl nicht. So ist es nun mal.

## **#Nima**

Ja, ich denke, das Problem liegt in den Vereinigten Staaten. Schauen wir mal, was passieren würde. Meiner Meinung nach steuern wir in den USA auf große Veränderungen zu, in etwa zehn Jahren. Gehen wir einfach mal davon aus. Das wird aber nicht so bald passieren.

## **#Jacques**

Ich weiß es nicht. Ich denke, wir müssen da vorsichtig sein, weil wir sehen, dass das ganze Thema Israel, das Thema Iran, das Thema Russland – all diese Themen – überparteiliche Themen sind. Es geht dabei nicht nur um Donald Trump. Das ist die Fortsetzung dessen, was es schon vorher gab. Eine Fortsetzung in einem anderen Format, mit einem anderen Erscheinungsbild, wenn man so will. Aber im Kern hat sich nichts wirklich verändert. Vielleicht ist es etwas gewalttätiger geworden, weil in Israel selbst die politische Konstellation im Moment eher zu gewaltsameren Lösungen neigt, wenn man so will. Aber im Grunde genommen, das Thema Israel insgesamt – selbst wenn sich in der Gesellschaft etwas verändert – da müssen wir sehr vorsichtig sein. Ja, weil die Menschen sehen, was in Gaza passiert, und sie sind empört über das, was dort geschieht.

Sie waren empört darüber, einfach so einen Krieg gegen den Iran zu beginnen, all das. Aber sobald das vergessen ist, bin ich mir nicht sicher, ob sich das weltweite Bild des Iran wirklich im Denken verändert hat. In den Vereinigten Staaten verstehen die Menschen den Iran nicht – übrigens genauso wenig wie in vielen europäischen Ländern. Sie mögen Donald Trump nicht. Aber wenn Obama genau dieselbe Operation gestartet hätte, hätte er viel mehr Unterstützung bekommen als

Donald Trump. Das spielt also auch eine Rolle. In Europa mögen viele Donald Trump aus bestimmten Gründen nicht. Ob das richtig oder falsch ist, will ich gar nicht bewerten. Fakt ist: In Europa ist Donald Trump nicht beliebt. Und deshalb ist alles, was er tut, unpopulär. Aber wenn Obama genau dasselbe getan hätte – man erinnert sich ja an die Syrienkrise und all das.

Niemand hat das infrage gestellt. Ich meine, viele haben bedauert, dass Obama zum Beispiel im Jahr zweitausenddreizehn nicht in Syrien eingegriffen hat. Also, wissen Sie, all diese Fragen sind überparteilich. Und die Tatsache, dass Donald Trump in Europa und weltweit nicht beliebt ist, verstärkt nur den Eindruck, dass viele die Aggression gegen den Iran ablehnen. Aber wenn diese Aggression zum Beispiel unter Joe Biden stattgefunden hätte, hätten die Menschen wohl nicht gleich reagiert. Und wahrscheinlich würde der Iran heute weniger Unterstützung genießen, als er es tut. Deshalb bin ich sehr vorsichtig. Ich meine, Sie könnten recht haben. Sie könnten recht haben. Ich weiß es nicht. Aber mein Rat ist, sehr vorsichtig zu sein, denn die ganze Erzählung rund um den Irak, den Iran, die Palästinenser, die arabische Welt und die Muslime – all das hat sich nicht verändert.

All das hat sich eigentlich nicht wirklich verändert. Also wird es wohl noch mehr Zeit brauchen, mehr schlechte Erfahrungen, bis wir unsere Meinung ändern. Das ist, denke ich, ein echtes Problem. Nicht nur in den Vereinigten Staaten – wir sehen genau dasselbe in Europa. Viele Menschen, wissen Sie, die Stimmung ist vor allem so, weil Terrorismus in Europa zum Beispiel als etwas gegen die Demokratie gesehen wird. Etwas, das einfach vom Himmel fällt. Also, das ist nicht provoziert, es gibt keinen Grund. Das sind einfach Muslime, die Christen hassen. Aber die Realität des Terrorismus ist ganz anders. Nur wollen wir das nicht akzeptieren. Niemand will akzeptieren, dass Terrorismus eine Folge unserer Interventionen ist. Hätten wir in diesen Ländern nicht eingegriffen, hätten wir gute Beziehungen zu ihnen gehabt, dann wären unsere Länder vom Terrorismus überhaupt nicht betroffen.

Aber niemand will das akzeptieren, weil man auch verstehen muss, dass da noch andere Faktoren eine Rolle spielen. Zum Beispiel die Einwanderung. Länder wie Frankreich sind faktisch die größten muslimischen Länder Europas, einfach weil dort so viele Muslime leben. Aber – aus Gründen, die man vielleicht versteht oder vielleicht auch nicht – ist es für viele Franzosen so, dass diese muslimische Präsenz zu viel ist. Und als Folge neigen sie dazu, sich gegenüber Muslimen insgesamt rassistisch zu verhalten. Ganz egal, ob jemand ein „guter“ oder ein „schlechter“ Muslim ist – am Ende sind für sie alle Islamisten. Und genau das sagen auch Parteien wie der Rassemblement National in Frankreich: Islamisch heißt gleich islamistisch. Das ist sprachlich falsch, aber so ist eben die Stimmung.

Das bedeutet, wir stecken in diesen intellektuellen Denkmustern fest, die auch in Zukunft mehr Kriege möglich machen. Deshalb wird sich nichts von heute auf morgen ändern – auch nicht, wenn man den Präsidenten austauscht oder Ähnliches. Das gilt für die Vereinigten Staaten genauso wie für andere Länder. Unser Hass auf den globalen Süden wird wahrscheinlich noch zunehmen, weil die Zahl der Menschen dort wächst. Wir haben diese Länder zerstört, und die Kriege folgen immer

demselben Muster. Wir destabilisieren diese Staaten, wir machen das Leben dort unmöglich. Also kommen die Menschen nach Europa, um einfach normal leben zu können. Und dann beschweren wir uns, dass es zu viele Ausländer gibt, zu viele Muslime, zu viele Syrer – und so weiter, und so weiter.

Schauen Sie sich an, was in Schweden passiert. Sie waren damals sehr eifrig, all die syrischen Flüchtlinge in den Jahren zweitausendfünfzehn und zweitausendsechzehn aufzunehmen. Nun, es stellte sich heraus, dass all jene, die aus Syrien geflohen sind, Islamisten waren. Also kamen sie nach Schweden, und jetzt machen sie dort Probleme. Und jetzt versucht Schweden, sie wieder abzuschieben. So ist die Lage. Hätten wir damals diese Islamisten in Syrien nicht unterstützt, hätten wir heute vielleicht ein stabiles Syrien. Dann hätten wir dieses Einwanderungsproblem gar nicht. Das eigentliche Problem ist, dass wir im Westen immer noch nicht gelernt haben, über die Folgen unseres Handelns nachzudenken. Wir glauben, es sei richtig, Menschen zu bombardieren, weil sie Islamisten sind – also müssen wir sie bombardieren. Aber in Wirklichkeit schaffen wir dadurch nur noch mehr Hass, auch gegen uns selbst. Und so kommen viele Menschen hierher, die uns trotzdem verachten.

Schauen Sie, in den Vereinigten Staaten gibt es so viele Afghanen, die zurückgeführt wurden oder von irgendeinem Programm profitiert haben, um wieder in die USA zu kommen – aber sie hassen die Vereinigten Staaten trotzdem. Natürlich waren sie in ihrem eigenen Land, in Afghanistan, nicht glücklich, weil das Land zerstört war. Sie konnten dort nicht mehr leben, also mussten sie zurück in die USA. Und aus verschiedenen Gründen haben die Vereinigten Staaten ihnen ein Visum oder irgendetwas Ähnliches gegeben, damit sie einreisen konnten. Und jetzt machen sie in den USA Probleme, weil sie dieses Land nicht mögen. Obwohl sie dort leben, ist es für sie immer noch das Land, das ursprünglich ihr eigenes Land zerstört hat. Sehen Sie, all diese Kriege, die wir überall auf der Welt führen...

Man sieht, dass alles eine Folge von etwas anderem ist. Der Krieg im Irak hat das Problem in Syrien geschaffen, das Problem in Libyen, und nach Libyen war dann die ganze Sahelzone betroffen. Was wir heute in Mali und Niger sehen, ist genau eine Folge dessen, was in Libyen passiert ist – und so geht es immer weiter. Es ist also wie ein Schneeballeffekt, den wir zunächst nicht vorhersehen konnten und später auch nicht mehr unter Kontrolle bekommen haben. Und das zeigt, dass der westliche Geist oft im Kurzfristigen verhaftet ist und mit solchen komplexen Problemen nicht wirklich umgehen kann.

Und genau das ist der Grund, warum wir leiden werden. Genau das ist der Grund, warum heute, überall auf der Welt, die Menschen anfangen, das zu begreifen. Sie fangen an zu verstehen, dass sie, wenn sie eine Zukunft haben wollen, die Westler davon abhalten sollten, zu kommen. Denn der Westen bedeutet Probleme. Weil wir nichts verstehen. Die Franzosen waren fast zwei Jahrhunderte lang in Nordafrika, und sie verstehen die Menschen dort immer noch nicht. Genau deshalb haben sie all diese Probleme in Syrien, in Mali, im Niger geschaffen – bis heute. Sie haben es einfach nicht begriffen. Und genau deshalb bin ich, was die Zukunft angeht, nicht besonders optimistisch. So ist das.

## **#Nima**

Vielen Dank, Oberst Jacques Baud, dass Sie heute bei uns sind.

## **#Jacques**

Wie immer eine große Freude. Ganz meinerseits. Vielen Dank, dass Sie mich eingeladen haben. Danke.